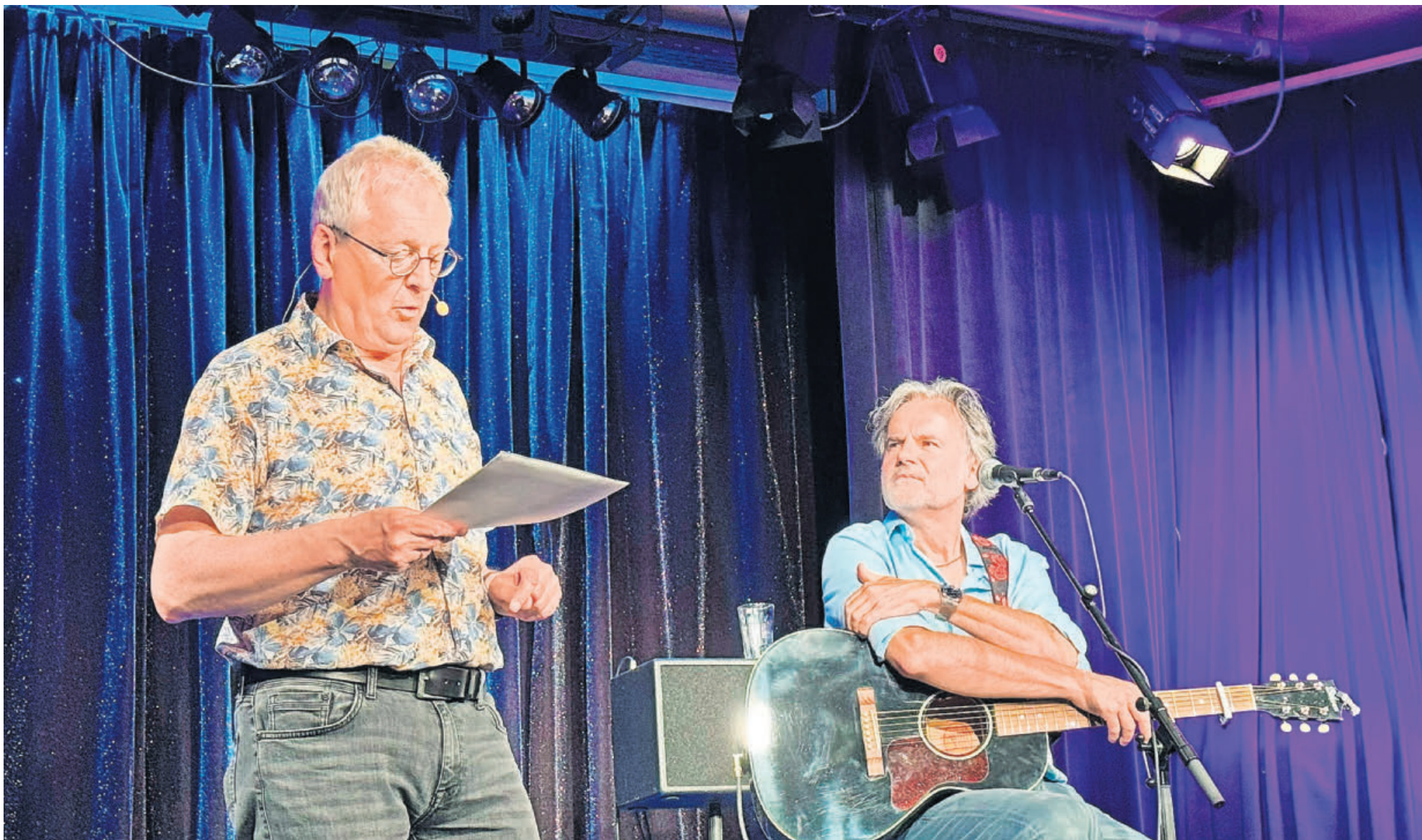




Der Mundart-Dichter Helmut Haberkamm (links) und der österreichische Liedermacher Tom Haydn auf der Bühne des „fifty fifty“.

Foto: Christiane Brenner

Viel Schmäh, viel Emotion, viel Witz

„Bücherbühne“ | Mundart-Dichter Helmut Haberkamm und Liedermacher Tom Haydn traten gemeinsam im „fifty fifty“ auf.

VON CHRISTIANE BRENNER

ERLANGEN – Er steht in einer Reihe mit den auch hierzulande bestens bekannten Austro-Folk-Rock-Meistern namens Ambros, Danzer, Fendrich: Tom Haydn. In unnachahmlich charmant-österreichischer Art eröffnet er den Abend, der unter dem Motto „Dexde und Songs auf Fränkisch und Österreichisch“ steht und im Rahmen der erstmals im „fifty fifty“ veranstalteten Reihe „Bücherbühne“ stattfindet.

Unterschiede? Bei ihm ja: Deutsche Kinder möchten Arzt werden, in Österreich eher Sargdeckelschnitzer. Der Tenor der leicht makabren, morbiden Lebenseinstellung wird gleich deutlich. In jedem seiner emotionalen Songs über Weltschmerz, Dramen, Liebe und mehr, wie zum Beispiel „Die Zeit is a Fluss“, „Es tuat imma no weh“, „Habts ihr vergessen, dass ihr sterblich seids“, findet sie überzeugend Ausdruck. „Natürlich

hat mich die österreichische Trauermentalität geprägt: das barocke Wesen, der spezielle Humor, der auch zur Bewältigung dient, dazu unser Volkssport ‚Schmäh führen‘, also auf kunstvoll-geistreichem Niveau blöd daherreden ...“, beschreibt er sich in einem Interview. Überraschend wohnt in seinem künstlerischen Inneren eine zweite Berufung als Epitaphienkünstler. Dabei entstehen beim meist meditativen Ziselieren an einem Epitaph schon mal öfter neue Liedtexte, vielleicht kam es so auch zu „Werden Sie doch einfach ein Politiker“.

Der zweite im Bunde, als lebendige Antwort auf Haydn, ist der Initiator dieses sehr gelungenen Duo-Formats, Helmut Haberkamm, mit seinen unschlagbar menschlichen, tiefgreifenden, witzigen, nachdenklich stimmenden Mundartdichtungen über Gott und die Welt. Einen großen Block widmet er gleich zu Beginn Herkunft, Heimat und Familie. Ge-

schichtsexkursion par excellence, gekrönt von „Idendidäd“! Wer weiß schon, dass ab dem Jahr 1620 aus Österreich mehr als 100.000 vertriebene Flüchtlinge evangelischen Glaubens nach Franken kamen, eindringlich festgehalten in „Mir missn ford“.

Franken und Österreich

Sie sorgten wohl dafür, dass „praktisch jede fränkische Familie eine österreichische Linie enthält“, so Haberkamm, dass sich Dialekt und Wortschatz doch sehr ähnlich sind und: „Franken und Österreich bassn hald zamm.“ Anhand von fast zweihundert Namen, beispielsweise Blankenbühler, Hopfengärtner, Noppenberger, Sammetinger etc., belegt er seine These. Natürlich kommen auch Einflüsse und Vorbilder zum Tragen wie Goethe im „Aaschgrund“, „In der Friehe auf und dervoo“, oder Dylan und Springsteen mit deren Songs „Jeds Kernla Sand“ oder „Fier immer jung“.

Nach der Pause geht es um Alltag und Leben mit all deren oft skurrilen Auswüchsen in „All Dooch wos annersch“, „Immer dabei“, oder „Ohne gehds aa“, geht es um Liebe in „Beerle mit Sahne“ oder Haydns Lied „Metzgerin“ und um Jahreszeiten mit „Gwaddro Sdaddschone“, „Der Summer muss a Fraa sei“, abgerundet durch den sehr besinnlichen und ergreifend feinfühlig begleiteten Song „Sommer - lass mi wachsn“. Von Haydn kommt auch die Abschlussballade „Wann, wenn ned jetzt“.

Ein umjubelter Abend der ganz besonderen und nicht alltäglichen Begegnung zwischen Franken und Österreich, zum Schmunzeln, Lachen. Viele Lebensweisheiten und deren besondere Noten auf beiden Seiten, viel Nachdenkliches, das oft genug unter die Haut geht. Jeder Künstler für sich, aber auch im Zusammenwirken, große Klasse, Hochgenuss, großartiger Dichter trifft eben auf großartigen Musiker.